

WORKSHOP

Das Anzeigeinstrument des Accuphase-Netzgenerators PS-500 (um 12000 Mark) schlug Alarm! Um die Netzstörungen am Vormittag des Workshop-Samstags anzuzeigen, reichte seine Skala nicht aus. Doch zu so hohen Preisklassen muss man nicht greifen, um etwas gegen die Störenfriede zu unternehmen. Freilich erwies sich der aufwändige Japaner als die ultimative Lösung,



aber auch mit der Filternetzleiste HMS Energia (um 600 Mark), dem DF-1+ von Franken (um 1400 Mark) oder Einsteins „The Main“ (um 3000 Mark) ließen sich nachhaltige Verbesserungen erzielen. Hier kann jeder nach seinen persönlichen Bedürfnissen wählen.



Die stromstarke Putz-Kolonne

Dass unser Netzstrom längst nicht mehr sauber ist, ist trauriger Fakt. Wie sich der Netzschmutz auf den Klang auswirkt und was man gegen ihn tun kann, zeigte der Workshop beim STEREO PREMIUM PARTNER Analog HiFi-Atelier in Dortmund

Lasst uns gemeinsam die üblen Einflüsse von Netzstörungen und geeignete Gegenmaßnahmen demonstrieren“, schlug Siegfried Rikeit, Inhaber des Analog HiFi-Atelier in Dortmund, vor. Nicht nur ihm brennt dieses Thema auf den Nägeln. STEREO hatte sich ihm in Ausgabe 3/01 ausführlich gewidmet. Wie alle dichter besiedelten Gebiete leidet auch die Ruhrpottstadt unter der zunehmenden Netzverschmutzung mit Hochfrequenz- und Gleichstromanteilen aus vielfältigen Quellen wie dem Mobilfunk, Dimmern, Industrieanlagen, PC-Schaltnetzteilen und anderen Störern. Besserung ist nicht in Sicht. Die jüngst

gestartete Übertragung von Kommunikationsdiensten über das Stromnetz lässt für die Zukunft eher Schlimmeres befürchten.

Wir hatten uns entschlossen, keine Netzstörungen zu simulieren, sondern mit dem Ist-Zustand des Workshop-Samstags zu arbeiten. „Unser Netz ist meistens stark belastet“, war sich Rikeit sicher, „da brauchen wir nicht nachzuhelfen.“

Eine gute Anlage (siehe Kasten) war das Demonstrationsobjekt. Ausgangsbasis bildete eine hochwertige Franken-Netzleiste ohne jede Filterelemente. An dieser spielten die Komponenten von Teac und Berendsen farbig und schmissig. Von irgendwelchen

Störungen war nichts zu vernehmen. Wie die sich bemerkbar machen, wurde indes klar, als die bekannte „Energia“-Filterleiste den Franken-Verteiler ersetzte. Plötzlich löste sich das Klangbild viel mehr von den differenziert und spritzig aufspielenden Odeon-Boxen, gewann spürbar an Tiefe und Durchzeichnung. Um die Wirkung zu optimieren, ist die Energia in drei Bereiche für Digitalgeräte wie CD-Spieler, analoge Kleinabnehmer wie Vorverstärker und „Großverbraucher“ wie Endstufen unter-



„Jeden einzelnen Schritt des Workshops konnte ich nachvollziehen. Das wundert mich nicht, denn beim Kimber-Netz Kabel, das ich kürzlich auf STEREO-Empfehlung hin erworben habe, war das hinsichtlich des erschienenen Tests ganz genau so.“

Workshop-Teilnehmer Rüdiger Kollmann

DAMIT HABEN WIR GEHÖRT:

CD-SPIELER: Teac VRDS-25X

VORVERSTÄRKER: Berendsen PRE 1SE

ENDVERSTÄRKER: Berendsen STA 150 SE

LAUTSPRECHER: Odeon Tosca

KABEL: Einstein (NF), XLO (LS/Netz)

RACK: Finite Elemente Pagode HD



„Eine wirklich spannende Vorführung, die gezeigt hat, welchen Stellenwert ein Netzreiniger für eine gute Anlage haben kann. Nach dem Einsatz des Einstein-Filters dachte ich, dass es nicht mehr besser ginge, und dann legte der Accuphase doch nochmal nach.“

Workshop-Teilnehmer Edmund Hesener

teilt, die sowohl gegeneinander als auch zum Netzanschluss hin bezüglich HF-Signalen geschützt sind. Das Klangbild erschien durch die Energia wie aus einem Korsett befreit. Sie ist eine vergleichsweise günstige Möglichkeit, der Verunreinigung der Anlage durch das Stromnetz Einhalt zu gebieten. Erst recht, wenn man sowieso eine hochwertige Leiste braucht.

Dass nicht alle Filter gleich sind und gleich gut wirken, hat STEREO bereits des Öfteren beschrieben. Deshalb hielt der Workshop noch weitere Modelle zur Probe bereit. Etwa das Franken-Filter DF-1, das in einer „Plus“-Variante vorlag, die neben HF-Störungen auch Gleichstromanteile im Netz bekämpft.

Das DF-1-Filter besitzt zwei voneinander getrennte Filterkreise mit jeweils einer Steckdose, an die entweder Digital- oder

Analogkomponenten angeschlossen werden sollen. Also kam der Teac-Player an erstere, die Versorgung der Berendsen-Amps übernahm wieder die ungefilterte Franken-Leiste, die am Analog-Ausgang des DF-1 hing.

Ob es nun an stärkeren Filtern oder einem etwas verschobenen Arbeitsbereich gelegen hat – das Klangbild wurde mit dem DF-1 bei ähnlicher Räumlichkeit und Gelöstheit wie bei Verwendung der HMS Energia im Vergleich zu dieser erheblich stämmiger und erdiger. Mighty Sam McClains Blues-Stimme kam sonorer und fülliger als im Zusammenspiel mit der Filterleiste. Der gesamte Auftritt strahlte Ruhe und Opulenz aus. Allerdings hatte sich die Höhe der Investition so mehr als verdoppelt. Sie stand





Chefredakteur Matthias Böde leitete den Workshop und erläuterte interessante Details wie etwa die Filtergruppen der HMS Energia

jedoch zum Gesamtpreis der Anlage (um 19 500 Mark) immer noch im „gesunden“ Verhältnis.

Nun wurde auf das Einstein-Filter umgesteckt, das mit Hilfe von Trenntrafos die beiden Filtergruppen galvanisch vom Netz entkoppelt. In ihm fand das DF-1 seinen Meister, wie durch einfaches Wechseln mühelos hörbar war. Von „The Main“ versorgt,



„Der Workshop hat gezeigt, dass Netzfiltern durchaus Komponentenstatus zukommen kann. Und das scheint auch für ihre Unterbringung zu gelten. Die Rackaufstellung der Geräte von Einstein und Accuphase machte sich klanglich sehr positiv bemerkbar. Wirklich erstaunlich!“

Workshop-Teilnehmer Markus Wiecewicz

verliehen die Geräte der Musik noch mehr Atem und Schmelz, die Wiedergabe gewann an Fluss und Stabilität, aber auch an Selbstverständlichkeit und authentischer Überzeugungskraft. „Eine Klasse höher“, stellten die Workshop-Besucher einmütig fest und wunderten sich über die Offensichtlichkeit der Unterschiede. Denn wer meinte, hier ginge es um Feinheiten, sah sich flugs eines Besseren belehrt. Bereits wenige Momente nach dem Anlaufen der Test-Titel war alles klar.

Als „Top-Act“ des Workshops trat nun der Accuphase PS-500 an. Kein mehr oder weniger aufwändig gemachtes Filter, sondern ein komplettes, mit rund 500 Watt belastbares Kraftwerk, das nur seine Energie aus der Wandsteckdose bezieht und dann 230 Volt/50 Hertz hochpräzise und gegenüber Schankungen immun neu aufbaut.

Tatsächlich wirkte das Klangbild der vom PS-500 versorgten Kette wie blank geputzt. Bässe legten noch einmal deutlich an Straffheit zu, die Dynamik wurde „steiler“, insgesamt sprühte die Wiedergabe vor Feinheiten und Details. Keine Frage, der Accuphase liftete das Niveau Teac/Berendsen-Kombi in ungeahnte Höhen – allerdings zu einem satten Preis.



Schau mal, was da alles drinsteckt: An einem offenen Einstein-Filter bestaunten die Besucher den getriebenen Aufwand

Und es ging noch besser. Indem wir für eine resonanzarme Aufstellung der Filter sorgten. Standen die Geräte von Accuphase und Einstein wie die anderen Komponenten im superben Rack von Finite Elemente statt auf dem Fußboden, verschwand ein letzter Rest von Nervosität, nahm die Ortungsschärfe zu. Merke: Auch die Putzkolonne will pfleglich behandelt sein.

Die etwa einstündigen Workshops wurden in kleinen Gruppen durchgeführt. Insgesamt konnten sich etwa 60 HiFi-Fans vom Sinn der Filter überzeugen



ANALOG HiFi-ATELIER IN DORTMUND:

Daumen hoch für HiFi

Dortmunder sind gerade heraus und nehmen kein Blatt vor den Mund. Auch im

Analog HiFi-Atelier sind lockere Sprüche an der Tagesordnung. Doch wenn es um HiFi und den optimalen Musikgenuss geht, werden die Jungs ernst



Augenblick, ich versteh' sie so schlecht; muss erst mein Hörgerät einschalten.“ Kann passieren, dass einem im Dortmunder Analog HiFi-Atelier solch ein Spruch an den Kopf fliegt. Doch die Kunden nehmen's der (high)fidelen Truppe nicht krumm. Denn sie wissen, dass die Jungs in Wahrheit nur zu genau hinhören, über spitze Ohren verfügen und sehr klare Vorstellungen davon haben, wie etwas zu klingen hat.

Denn beim Thema HiFi hört der Spaß auf. Vielleicht ist das Studio in der Dorf-

Freute sich über die gelungene Aktion: Studio-Inhaber Siegfried „Siggi“ Rikeit mit Mitarbeitern Andreas Böving und Roland Lückermann (v. l. n. r.)

straße 70 im Stadtteil Wambel deshalb so beliebt. Nicht nur bei den Musikliebhabern, die merken, dass ihnen hier kein X für ein U vorgemacht wird. Auch namhafte Hersteller schaffen Prototypen neuer Boxen oder Elektronik gerne ins Westfälische. „Siggi“, heißt es dann, „kannste mal 'reinhören?“ Auf das Urteil von Atelier-Inhaber

Siegfried Rikeit legt die Branche wert. Und der nimmt seinen Beruf ernst. Der begeisterte Konzertgänger liefert grundsätzlich jede Anlage aus und überprüft deren Aufstellung.

Seit 1988 betreibt Rikeit sein Studio und hängt nach wie vor der Überzeugung an, dass nur über möglichst perfekte Vorführungen die HiFi-Leidenschaft geweckt werden kann. Drei gut bestückte Demo-Räume stehen zur Verfügung. Dort trifft man sich zu einem Schwatz, denn der Dortmunder ist auch gesellig. Und wenn Schallplatten-Liebhaber Rikeit gute Laune hat, also immer, lässt er das große Odeon-Horn aufspielen. Sein Geheimtipp nicht nur für Pegelfanatiker.

Dann hebt er schon 'mal ab, bleibt aber sonst auf dem Boden der Tatsachen – und daran ändert kein dummer Spruch etwas.

Klanglich ausgereizte Vorführungen und kompetente Beratung sind das Erfolgsrezept. Motto: „Glaube nur, was du selbst gehört hast!“

